

Lemberg

kostet das Blatt mit
Zustellung ins Haus :

ganzjährig . . . 3.—
halbjährig . . . 1.50
vierteljährig . . . —.75

in Oesterreich-Ungarn

kostet das Blatt :

Bis zum Postamte 3.—
Mit Zust. ins Haus 3.50

Einzelne Numer 15 kr.

Vereins-Mitglieder
erlegen für die Zu-
stellung in das Haus
jährlich 50 kr.

Der

Israelit.

Organ des Vereines

SCHOMER ISRAEL

(Erscheint zweimal im Monate.)

Im Ausland

ganzjährig:
Deutschland 7 Mark.
Russland . . . 3 Sr Rbl.
Frankreich 8 Francs.
Nach Amerika 2¹/₂ Dr.

Inserate über-
nimmt Ch. Rohatyn
Buchdruckereibesitzer
Lemberg, wie auch die
Anoncen-Expeditionen
Haassenstein et Vogler
n. Rudolf Mosse Wien
Jahres-Inserenten wird
ein Rabbat bewilligt.
Die Petitzelle wird
mit 10 kr. berechnet.
Beilagen nach Ueber-
einkommen.

Nr. 12

Lemberg am 26. Juni 1885

XVIII. Jahrgang.

Inhalt.

Zeitartikel: Ferien-Colonien. — Bericht über die Thätigkeit der isr. Allianz — Lokales — Verschiedenes. — R. Akiba — Aus der Mappe eines Veteranen. — Vom Büchertische. — Inserate.

Ferien-Colonien.

Für arme jüdische Schulkinder.

Das Institut der sogenannten Ferien-Colonien, welches schon seit mehreren Jahren in Deutschland mit den besten Erfolgen kultivirt wird, verdient fast mehr als irgend eine andere humane Einrichtung, hierzulande bei der jüdischen Bevölkerung eingeführt zu werden. Meist in enge städtische Bezirke zusammengedrängt, lebt dieselbe in den schlimmsten sanitären Verhältnissen. Mangel an frischer Luft und Bewegung, Ueberfluß von schlechten, schädlichen Einwirkungen, ungenügende, wenig kräftige Nahrung, und dabei oft genug übermäßige geistige Anstrengung in kindlichem Lebensalter haben seit Jahrhunderten, im Verein mit dem wachsenden Pauperismus, am Mark des jüdischen Volkes gezehrt und dasselbe physisch heruntergebracht. Wer diese traurigen Zustände bekämpfen will, muß vor Allem nach Mittel trachten, wenigstens der heranwachsenden Generation günstigere Lebensverhältnisse zu schaffen. Als eines derselben, stellt sich zweifellos jene humane Einrichtung dar, durch welche die Kinder armer Eltern in den Stand gesetzt werden die Ferienzeit auf dem Lande in frischer Gebirgsluft, bei gesunder Nahrung, körperlicher Bewegung, unter Leitung eines Erziehers zuzubringen. Gewöhnlich wird damit auch Unterricht in der Gymnastik verbunden und werden die Kinder zu guten Sitten und anständigem Benehmen, Ordnung und Reinlichkeit angeleitet, Gemeinschaftliche Spiele werden arrangirt, Spaziergänge gemacht und der Sinn für die schöne Natur bei den Kindern geweckt.

Die Vortheile, die sich daraus für die körperliche und geistige Erfrischung der Kinder ergeben, sind von ganz enormen Werth und kann es für einen wahren Menschenfreund kaum ein besseres Werk geben, als durch ein relativ geringes Opfer jungen Menschenkindern so viel reine Freude zu bereiten, ihren körperlichen und geistigen Zustand zu heben und auf diese Weise den Grund zu legen, daß die jungen Leute, sich und der Welt zum Nutzen heranwachsen. Welches Almosen kann sich so weittragender und für die ganze Societät heilsamer Folgen rühmen?

Ebdarum und weil auf die öffentliche Gesundheitspflege in unserer Zeit mit Recht das größte Gewicht gelegt wird, fast diese segensreiche Einrichtung der „Ferien-Colonien“ in allen civilisirten Ländern mit jedem Jahre immer tiefere Wurzeln.

Schon vor zwei Jahren trat auch ein Comité in Lemberg — wir glauben über Anregung des Herrn Professors Gerstmann — zusammen, das Sammlungen zum Zwecke der Feriencolonien veranstaltete und im Jahre 1883. 37 Kinder aufs Land schickte. Im vorigen Jahre wurden die Sammlungen im größern Maßstabe fortgesetzt, der Landesfond, die Stadtgemeinde, die galizische Sparkasse beteiligten sich nebst vielen Bürgern ohne Rücksicht der Confession mit ansehnlichen Beiträgen, so daß das betreffende Comité in den Stand gesetzt war 108 Kinder aufs Land zu senden.

Wie mußte es aber die jüdische Bevölkerung peinlich berühren, daß weder in dem einen noch dem andern Jahre auch nicht ein einziges jüdisches Schulkind mitgenommen wurde. Die Direktionen der Volksschulen wurden aufgefordert, arme fleißige Kinder dem Comité zu benennen — jedoch nur Kinder christlichen Glaubens. Die Direktion der Czackischule, welche nur von jüdischen Kindern besucht wird wurde daher nicht einmal angegangen, Kinder für die Wohlthat der Feriencolonie namhaft zu machen, obwohl man sogar in diesen Schulen bei den jüdischen Kindern Beiträge hiezu sammeln ließ. Noch mehr: obwohl sich ein armes krankes jüdisches Schulkind beim Comité meldete und sich in jeder Richtung den Einrichtungen der Feriencolonien unterwerfen zu wollen erklärte, wurde dasselbe zurückgewiesen.

Wir registriren nur diese traurigen Thatsachen, die keines Commentares bedürfen, und wodurch uns Juden der Standpunkt klar gemacht wird, welchen nicht etwa das ungebildete Volk, sondern die Spitzen der Intelligenz, in Bezug auf uns einnehmen. Wir können nicht die versuchte Entschuldigung mit den jüdischen Speisegesetzen als triftig acceptiren, weil dieselben für Krankheitsfälle Ausnahmen gestatten und weil es übrigens Sache der Herren war, für die jüdischen Schulkinder wenigstens einen angemessenen Theil der Beiträge auszuscheiden, nachdem sie bei ihren Sammlungen den confessionellen Charakter ausgeschlossen hatten.

Doch die Sache wurde anders erledigt und wir sind die Letzten, welche den christlichen armen Kindern die ihnen zu Theil gewordene Wohlthat etwa mißgönnen. Aber sicher ist es, daß die jüdischen armen anämischen Schulkinder nach ihren kümmerlichen Verhältnissen, solche Feriencolonien noch weit nöthiger haben, und daß unsere Talmudweisen gar sehr Recht haben, wenn sie fragen „Wenn ich nicht selbst für mich Sorge, wer wird es thun?“

An unsere jüdische Bevölkerung, ist daher die Ehrenpflicht herangetreten, für die armen jüdischen Schulkinder ebenfalls eine Ferien-Colonie ins Leben zu rufen.

In der That, hat dieser Gedanken durch die Initiative des Herrn Kultusrathes Jakob Stroh, dessen Wohlthätigkeit allgemeine Nachahmung verdient, Verwirklichung gefunden. Herr Jacob Stroh, hat mit dem ihm eigenen Eifer und rastloser

Energie ein jüdisches Comité zu diesem Zwecke gebildet um Sammlungen einzuleiten, die er selbst mit einem sehr ansehnlichen Beitrage eröffnete. Wie der am Schluß des Blattes veröffentlichte Ausweis zeigt; besitzt dieses Comité schon einen Fond von circa 650 fl. welches die Aussicht gibt, daß schon in diesem gegenwärtigen Jahre eine Feriencolonie von wenigstens 20 jüdischen Schulkindern wird entsendet werden können.

Dazu wird freilich der Betrag per 650 fl. nicht hinreichen, allein es steht zu erwarten, daß weit mehr wohlthätige Personen ihr Schärfelein für dieses gute, nützliche Werk beitragen werden. Auch glauben wir daß unsere reichen Gemeindemitglieder mit mehr Wärme wie bisher, sich dieser Sache annehmen, und mit ihren Beiträgen nicht in so gar großem Abstände von Herrn Jacob Stroh verbleiben sollten.

Es ist ein gutes schönes Werk, das da begonnen wurde und überdieß eine Ehrensache für unsere jüdische Gemeinde, es in Ausföhrung zu bringen. Wer ein wohlthätiges Herz und Sinn für den Fortschritt und die Ehre des jüdischen Stammes besitzt, möge demselben nach Kräften beistehen; der schöne Erfolg und der Segen der Nachwelt werden gewiß nicht ausbleiben.

Bericht über die Thätigkeit der isr. Allianz zu Wien im Jahre 1884. (Schluß).

Weitere Subventionen zur Förderung des Schulwesens in Galizien wurden bewilligt: der Schulinspektion in Brody zum Ankaufe eines für die Erweiterung der dortigen jüdischen Volksschule nöthigen Gebäudes fl. 2000, dem Waisenhause daselbst pro 1885 fl. 200 und der Gemeinde Bolechow. fl. 500.

Was Förderung des Handwerks unter der jüdischen Jugend Galiziens anbelangt, so haben wir dieser Frage eine ganz besondere Beachtung gewidmet, und sind nach reiflichen Beratungen schließlich zu der Ueberzeugung gelangt, daß wir auch auf diesem Gebiete an das bereits Bestehende anknüpfen, es womöglich zeitgemäß reformiren und durch Gewährung entsprechender Subventionen erweitern müssen. Wir haben somit dem Verein der Bernstein-Stiftung in Lemberg, welcher für die Verbreitung des Handwerks unter den Juden Galiziens thätig ist, aber vermöge seiner verhältnißmäßig schwachen Mittel nicht mehr als 18 Zöglinge zu erhalten vermag, eine Subvention von fl. 2500 jährlich vorläufig auf 4 Jahre — also zusammen fl. 10,000 — votirt, um ihn in die Lage zu versetzen, weitere 25 Zöglinge aufzunehmen und dem Handwerke zuzuföhren. Die Erhaltungskosten für jeden Lehrling belaufen sich nämlich in Lemberg auf fl. 100 jährlich. Die genannte Stiftung hat denn in der That bereits auf Grund der ihr bewilligten Subventionen 25 neue Zöglinge aufgenommen und bei Handwerkern untergebracht. Sämmtliche Zöglinge erhalten in einer Abendschule, welche den gesetzlichen Vorschriften vollkommen entspricht, Unterricht in allen Gegenständen der Volks- und Bürgerschule.

Ähnliche das Handwerk betreffende Anregungen haben wir auch in verschiedenen größeren Landgemeinden gegeben und ihnen gleichzeitig unsere materielle Unterstützung zugesagt; leider ist jedoch bisher noch kein greifbares diesbezügliches Resultat erzielt worden.

Wir haben Ihnen hier in kurzen Umrissen das bisher in Galizien Begonnene mitgetheilt und bekennen gerne, daß dieses gegenüber der großen uns hier gestellten Aufgabe nur ein ganz kleiner Anfang ist. Allein ist schon im Allgemeinen jeder Anfang schwer, um wieviel mehr in unserem Falle. — Sind wir aber gleichwohl über diese höchst schwierigen Anfänge hinausgekommen, so werden wir wohl bei thatkräftiger Mitwirkung unserer Glaubensgenossen, deren Opferwilligkeit uns bisher stets über alle Schwierigkeiten hinweggeholfen, in

kurzer Zeit das begonnene Hilfswerk ein gutes Stück vorwärts bringen.

Eine unserer nächsten Hauptaufgaben wird sein, Lehrer bildungsanstalten in Galizien ins Leben zu rufen. Denn an geeigneten Lehrern mangelt es daselbst gar sehr, und wie wir auch seit Jahren die Gründung solcher Anstalten in Galizien anregen mochten, sie scheiterten immer an der Ungunst der traurigen Partheiverhältnisse.

Nun aber haben sich, Dank unserer fortwährenden Bemühungen, die Dinge so weit geklärt, daß man wenigstens in den maßgebenden Kreisen des galizischen Judenthums einzusehen beginnt, wie dringend nöthig die Creirung solcher Anstalten sei. Und so ist uns denn auch in den letzten Tagen von der vom Lemberger Kultusrathe zu diesem Zwecke eingesetzten Enquete eine Eingabe, betreffs einer dort zu errichtenden Lehrer-Bildungsanstalt zugegangen. Diese Eingabe ist auf derselben Basis aufgebaut, die Ihnen aus unseren „Mittheilungen“ vom September v. J. bekannt ist, wo von der in Aussicht genommenen Gründung einer vollständigen Lehrer-Bildungsanstalt, in welcher sowohl sämmtliche Gegenstände des Pädagogiums, als auch die hebräischen und rabbinischen Disciplinen trarirt werden sollen, die Rede war.

Die Anstalt soll vier Jahrgänge (eine Vorbereitungs- und drei weitere Classen) umfassen.

Nach Absolvirung der vier Jahrgänge hat sich der Zögling der Lehrerprüfung am Pädagogium einerseits und anderseits vor einer aus Fachmännern zusammengesetzten Commission einer Prüfung aus den hebräischen und rabbinischen Fächern etc. zu unterziehen.

Die vorläufigen Erhaltungskosten sind auf fl. 7410 per annum veranschlagt.

Wir haben diese Eingabe mit Freuden begrüßt und dem Lemberger Kultusrath unsere Geneigtheit, der guten Sache Opfer bringen zu wollen, kundgegeben. Es steht somit der Realisirung des Werkes kaum ein erhebliches Hinderniß mehr im Wege.

Im Ganzen dürfen wir mit den bis jetzt durch unsere in Galizien gegebenen Anregungen und bereits ins Leben gerufenen Schöpfungen erzielten Erfolgen zufrieden sein. Denn wie aus den zahlreichen Zuschriften, Anfragen und Anträgen, welche uns in der letzten Zeit von dort zu kamen, hervor geht, scheint in der That ein frischer Hauch durch das bislang der Indolenz verfallen gewesene jüdische Gemeinwesen zu ziehen. Diese für uns höchst erfreuliche Erscheinung zeigt uns, daß wir den richtigen Weg eingeschlagen und ermuthigt uns, unbeirrt denselben weiter zu verfolgen. Allerdings wird die Schaffung besserer Zustände in Galizien ganz außerordentliche Hilfsmittel in Anspruch nehmen, aber wir sind gewiß, daß unser Verein mit seinen höhern Zielen wachsen wird, wir sind gewiß, daß unsere Leistungen uns immer mehr Freunde und Gönner zuföhren werden, sind endlich gewiß, daß sich die Ueberzeugung; es müsse hier Großes geschaffen werden, in den weitesten Kreisen Bahn brechen und uns die nöthigen Mittel zuföhren werde. Darum werden wir auch nimmer den Muth sinken lassen und vielmehr unentwegt das uns gesteckte Ziel zu erreichen trachten!

Locales.

Laut einem uns zugekommenen Programme, beginnen demnächst die auf dem Gebiete der neuhebräischen Literatur bereits bekannten Herren Rubin Brodes und Ofsas Maisach mit der Herausgabe einer neuen hebräischen, Zeitschrift „Haiahaduth“ (האיהדות). Von derselben werden zwei Nummern a 2 Bogen monatlich erscheinen. Diese Zeitschrift wird folgende Rubriken enthalten:

I. Tagesneuigkeiten u. z.: politische, speciel jüdische auf dem Gebiete der Wissenschaft Literatur und Kunst.

II. Belletristik: Romane, Erzählungen und Novellen,

Vollstypen und Reisebilder, Satyre und Gedichte im Geiste der Neuzeit.

III. Recensionen über hebräische und andere Zeitschriften, welche für jüdische Interessen eintreten, so wie über verschiedene neue literarische Werke.

IV. Ergeße über Bibel, Talmud, Midrasch, Biographien über Tanaim, Amoräer und Gaonim, Geschichte des jüdischen Volkes u. d. gl. Das Abonnement für Oesterreich-Ungarn beträgt ganzjährig 5 fl. — halbj. 2 fl. 50 kr. Die Adresse lautet: An die Redaction der „Hajahaduth“ Lemberg, Ring Nr. 18.

Verschiedenes.

Prag. Seine Majestät, der Kaiser hat dem außerordentlichen Professor der semitischen Sprache und Literatur an der Prager Universität, Dr. Saul Isaac Kämpf anlässlich seines bevorstehenden Übertrittes in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen, erspriesslichen Wirksamkeit im Lehramte und in der Wissenschaft den Titel eines Regierungsrathes zu verleihen geruht.

Berlin. Zu welchen Mitteln die Antisemiten die Zuflucht nehmen, um nur das Volk gegen die Juden zu bezgen, beweist die Erklärung, die Herr Dr. Jakob Eder in der „Germania“ vom 29. v. M. veröffentlicht:

„Ich erkläre also hiemit allen Christen auf meine Priesterlehre und allen Juden an Eidesstatt:

1) Ein Buch „Die 100 Gesetze des Judenthums von Dr. Jakob Eder“ habe ich nicht herausgegeben.

2) Von der Existenz eines solchen Buches hatte ich bis zum 19. Mai d. J., als ich, von einer Reise zurückgekehrt, die betreffende Nummer der „Jüdischen Presse“ vorfand, gar keine Ahnung, weshalb mir auch früher die jüdische Neuigkeit, ich sei wegen des Buches in Disciplinaruntersuchung gezogen, absolut unverständlich blieb. Wenn es wahr ist, wie Herr Dr. Hirsch Hildesheimer der Redaction der „Germania“ schreibt, daß „das Büchlein bereits vor einem Jahre erschienen und in Tausenden von Exemplaren im Münsterlande verbreitet worden,“ so zeigt das wieder so recht drastisch, wie wenig ich mich um antisemitische Tageschriften kümmerge.

3) Heute den 28. Mai 1885 hatte ich zum ersten Male das große Glück, die angeblich von mir herrührende „grauehafte perfide Leistung,“ mit eigenen Augen zu sehen. Sie besteht in einem Heftchen von 10 Blättern mit dem Titel die 100 Gesetze des Judenthums von Dr. Jakob Eder. Verlag des Reformvereines zu Steele. Druck von B. Berthold-Steele.“ Ob es nicht noch einen andern „Dr. Jakob Eder“ gibt, muß sich herausstellen; sollte mit meinem Namen Mißbrauch getrieben sein, so werde ich „mein neuestes Werk“ so bald als möglich, aus der Welt schaffen.

Herrn Dr. Hirsch Hildesheimer, Chef-Redacteur und Herausgeber der „Jüdischen Presse,“ in Berlin, ist's jetzt vielleicht klar genug?

Nun, dann fordere ich sie auf, die meine Priesterlehre verlegende Behauptung, ich sei bei Herausgabe der Broschüre „mir bewußt gewesen, eine Fälschung zu begehen,“ sowie alle darauf hinielenden, zur Ausmalung meiner Charakteristiken dienenden „schmückenden Beiwörter“ sofort zurückzunehmen!

Dr. Jakob Eder, Privatdocent.
(„Kritik u. Reform“)

Berlin, 16. Juni. Das Urtheil in dem Tendenzproceß Stöcker gegen Bäder ist heute Mittag gefällt worden. Wir müssen, da dasselbe uns unmittelbar vor Schluß unseres Blattes zugeht, uns darauf beschränken, mitzutheilen, daß dasselbe geradezu vernichtend für Herrn Stöcker ausgefallen ist.

Präs. Lüthy recapitulirte die Verhandlungen dahin: Der Gerichtshof ist der vollen Ueberzeugung gewesen, daß in allen diesen Angelegenheiten die Behauptungen des

Zeugen Stöcker mit den ermittelten Thatsachen in denselben nicht im Einklang, ja mit einigen in direktem Widerspruch steht und daß die Erläuterungen und Entschuldigungen, welche der Zeuge Stöcker für sein Verhalten gegeben, gesucht und verfehlt sind. — Ungeachtet der kolossalen Widersprüche, in welche sich der Zeuge Stöcker bei dieser ganzen Gruppe mit den tatsächlichen Ermittlungen gesetzt hat, hat der Gerichtshof die Möglichkeit eines Irrthums seinerseits doch nicht ausgeschlossen, zumal ihm eine große persönliche Erregtheit innewohnt, was sein vielfach inkorrektes Auftreten vor Gericht beweise. Auf der anderen Seite ist der Gerichtshof nicht in der Lage gewesen, es dem Angeklagten zu verargen, wenn er aus dem ganzen Auftreten des Zeugen Stöcker, aus allen diesen Behauptungen und Widersprüchen, den Erklärungen und Zurücknahmen den Schluß zog, daß sich der Hofprediger Stöcker bewußt mit der Wahrheit in Widerspruch gesetzt hat. Mildernd komme dem jüd. Angeklagten der Umstand zu gute: Der müßte seinen und seiner Väter Glauben schlecht ehren, der nicht schließlich tief gereizt und innerlich empört werde, wenn er solche Angriffe auf seinen Glauben sieht, namentlich wenn sie von einem Geistlichen ausgehen. Der Gerichtshof ist sehr gewillt, einem Verkünder des göttlichen Wortes, der Liebe und Versöhnung, einen besonderen Schutz des Gesetzes zuzubilligen — vorausgesetzt, daß sich der Geistliche auch von politischer Agitation fern hält. Wer sich in den Strudel politischer Agitation stürzt, darf es nicht übel nehmen, wenn er von dem Gisch bespritzt wird. Der Präsident erklärte, daß der Gerichtshof ihn autorisirt habe, zu erklären, daß die Art und Weise, wie der Zeuge Stöcker Behauptungen aufstellt, und beschwört widerruft, eine namenlos leichtfertige ist und daß sein ganzes Auftreten vor Gericht zu tadeln ist. Nach ernstern Erwägungen hat sich der Gerichtshof dahin entschieden, daß er trotz aller Milderungsgründe dem Angeklagten eine einfache Geldstrafe nicht auferlegen könne, daß er aber die Gefängnißstrafe doch nur auf 3 Wochen normiren solle. (Der Staatsanwalt hatte 5 Monate beantragt.)

Der scharfsinnige-Verteidiger R. A. Sachs hatte in seinem Plädoyer dem ganzen Proceß die richtige Signatur angeprägt, wenn er sagte: Bäder wird verurtheilt, und Stöcker ist — gerichtet! — Von diesem Schlage dürfte sich der Herr Hofprediger wohl nicht so bald erholen. Man nimmt an, daß dem Proceß noch ein Nachspiel folgen wird, das Herrn Stöcker ein „Ende mit Schrecken“ bereiten dürfte. (Israelit. Wochenschrift)

R. Aliba עקיבא בן יוסף *

auch Aliba Sohn Josefs עקיבא בן יוסף. Hervorragende Persönlichkeit der jüdischen Religions- und Volksgeschichte im 1. Jahrh., war bedeutender Gesetzes- und Volkslehrer, welcher der geistigen Thätigkeit seines Volkes durch Eröffnung neuer Lehrweisen einen früher kaum geahnten Aufschwung verliehen und neue Schöpfungen auf ihrem Gebiete hervorgerufen hat

I. Abkunft, Stand, Bildung, Familie, Eigenschaften, Schule und Schüler, Paedagogische Grundsätze.

Die Anfänge seiner Lebensgeschichte sind dunkel, eine spätere Zeit hat darüber verschiedene Nachrichten. Man erzählt, 1) Aliba war heidnischer Abkunft, trat als Hirt in Dienst des reichen Jerusalemers Kalba (Sebua²) und hatte das Glück, sich der Liebe der Tochter seines Herrn, der

*) Aus der Real-Encyclopaedie für Bibel und Talmud von Dr. J. Hamburger, Landesrabbiner zu Strelitz in Mecklenburg.

Dieses Werk ist zu beziehen durch die Buchhandlung von K. F. Köhler in Leipzig oder direkt vom Verfasser. Abtheilung I. (Biblische Artikel) 5 Hefte a—z kostet 15 Mark; Abtheilung II.; (Talmudische Artikel) 8 Hefte kostet ermässigt 20 Mark.

1) Jalkut zu Josua. 2) S. d. A.

Rachel, zu erfreuen. Sie versprach ihm unter der Bedingung ihre Hand, wenn er den Hirtenstab mit dem Gelehrtenstand vertauscht und gleich anderen berühmten Männern ein Gesezes- und Volkslehrer werde. Es war dies kein geringes Opfer, da er bis dahin, nach eigener Aussage als entschiedener Feind der Gelehrtenklasse lebte. 3) In einem Alter von 40 Jahren, ungefähr 15 Jahre vor der Zerstörung des Tempels suchte er 4) einen Lehrer auf und widmete sich mit einem Feuereifer dem Studium des Gesezes. Die berühmten Schulen damaliger Zeit in Palästina waren die des Elieser ben Hirkanos und die des Nahum aus Gimsa. 5) Erstere vertrat das rein traditionelle System und lehrte die Halacha, ohne sie jedesmahl auf die Bibel zurückzuführen; dagegen gehörte die andere derjenigen an, die für die Tradition Begründungen in der Schrift suchte und nach einem Ausgleich des mündlichen Gesezes mit dem schriftlichen strebte. Beide besuchte er, erstere gegen 13 Jahre, und lernte von der einen die Halacha an sich und von der andern die Zurückführung derselben auf die Bibel, Richtungen, die entschieden auf seine tiefe Innerlichkeit wirkten und den Grund zu seiner spätern Thätigkeit legten. Neben diesen verfehlte er nicht, auch die andern berühmten Lehrer zu hören: den Nehunja Sohn Kanah 6) den R. Gamliel 7) den R. Terphan 8) u. a. m. 9) Zu Kollegen hatte er die ausgezeichneten Männer: R. Elieser ben Usaria, R. Jehuda ben Baba R. Jesebab, R. Johanan Sohn Ruri, R. Jose der Galiläer, R. Ismael, R. Simon Sohn Rameh u. a. m. Sein Geist entwickelte sich nur langsam 10) aber desto intensiver und reichhaltiger. So sehen wir ihn nach mehreren Jahren als einen berühmten Gesezes- und Volkslehrer thätig. Eines Tages verstand er seinen Lehrer R. Elieser bei einem Halachastreit so sehr in die Enge zu treiben, daß R. Josua Letzterem zurief: „Siehe, das ist das Volk, das du verachtest!“ 11) Ein anderes Mal, als er wegen Verspätung nicht mehr in das Lehrhaus treten konnte bemerkten einige ihn und riefen: „Die Halacha ist draußen! die Thora ist draußen!“ Akiba wurde hereingeholt und er hielt den Ehrenplatz von R. Elieser 12) Gegen den Willen ihres Vaters vermählte sie sich nun mit ihm und zeigten sich stark genug die Folgen ihrer That: die Verstoßung aus dem Elternhause und die drückende Armuth im Eheleben zu ertragen 13). Beide lebten in tiefer Dürftigkeit, aber friedlich und ergeben. Kaum hatten sie ein Bund Stroh zu ihrem Lager, aber auch dieses zuletzt nur halb, da sie eine Hälfte einer armen Wöchnerin, schenkten 14) die Noth stieg so hoch, daß diese edle Frau ihre eigenen Haarflechten zur Fröstung des Lebens verkaufte 15). Oft beruhigte sie Akiba: „wenn ich reich werde, kaufe ich dir ein goldenes Jerusalem.“ In späteren Jahren erhielt sie den schönen Schmuck, auf den die Frau des Patriarchen R. Gamliel neidisch war und die von ihrem Manne darüber eine Zurechtweisung erhielt. 16) Nach einer andern Erzählung erlaubte sie ihm abermals seine Studien in den Gelehrtenschulen zu verlängern, von wo er sie erst nach 12 Jahren wieder aufsuchte. 17) Ein zahlreicher Schülerkreis umgab ihn, gegen 300 Mann, 18) er hatte die Freude, endlich auch von dem Vater seiner Frau, dem reichen Kalba Sebua als Schwiegersohn anerkannt und reich

3) Pesachim 49 ist der Ausspruch von ihm: Als ich dem Landvolke (Idiote) angehörte, sprach ich: „kame mir ein Gelehrter, ich würde gleich einer Schlange ihn verwunden“ 4) Aboth des R. Nathan Absch. 6: er mit seinem Sohne, dem später berühmten Josua Sohn Korcha, den er vor seiner Verheiratung mit der Tochter des Kalba Sebua von einer anderen Frau hatte. Vergl. Seder hadoroth voce Akiba. 5) Siehe Elieser Sohn Hirkanos und Nachem aus Gimsa 6) Megila 28. Sifra zu Mezora. Nach Frankels Manuscript des Sifra. Siehe seine Darke Mischna, voce Nehuja ben Kana. Akiba hatte mit ihm starke Dispute und richtete an ihn verschiedene Fragen 7) Erachim 16. Tosephta Demai Absch. 8. 8) S. d. A. 9) Wohl auch des berühmten R. Johanan Sohn Sakai (Sota 47. 27. b.) ob er Chanina Stellvertreter des hohen Priesters frequentierte, ist ungewiss. Von Letzteren wissen wir nur, dass Akiba dessen Attestat hoch hielt und zur Grundlage weiterer Folgerungen machte, (Pesachim 19. Edajoth Absch. 2. Mischnah. 1. und 2.); ebenso das des R. Simon Sohn Menassia Edajoth Absch. 3. Mischna 1. 10) Nach Jerusch. Pesachim 6. 4. 11) Midr. r. zum Hohenl. voce: לריה שטיך 12) Nedarim 50. 13) Ketuboth 62. 14) Das, und siehe Abth. 1. Art: Almosen, Armuth, Armenfürsorge 15) Jerusch. Sabbath Abschnitt 4. 1 und Sotha am Ende. 16) Chagiga 12. wird seine ganze Lehrzeit auf 22 Jahre angegeben 17) Jerusch. Sabbath 6. 1., Sotha Ende 18) Jebamoth 62.

beschenkt zu werden. 19) Während ist seine Erkenntlichkeit gegen seine Frau, die ihm so viele Opfer gebracht hatte. Bei seiner Rückkehr aus den Lehrschulen, als sie sich ungeduldig vorgebrängt hatte und von seinen Schülern wegen ihrer ärmlichen Kleidung nicht erkannt und zurückgestoßen wurde, rief er diesen zu: „Machet Plag, denn Alles, was ich und ihr seid, verdanken wir ihr!“ 20) So war noch später sein Spruch: „Wer ist reich, der eine Frau besitzt, die schöne Tugenden hat.“ 21) Von seiner Familie kennt man einen Sohn R. Simon 22) der ihm gestorben war, 23) eine Tochter, die er verheiratet hatte 24) und einen Sohn R. Josua, wohl R. Josua Sohn Korcha. 25) Akiba war groß an Gestalt 26) und von vorzüglichen Eigenschaften eines Volkslehrers sanftmüthig, versöhnlich, gegen Unbillen 27) Stets wollte er nur der Letzte sein 28) und als ihm einst R. Elieser entrüstet zurief: „nicht einmal zum Rinderhirt taugst du!“ antwortete er: „auch nicht zum Schafhirt!“ 29) Ihn selbst hörte man oft ausrufen: „Wie viele Akibas auf der Straße!“ 30) Johanan Sohn Ruri erzählt: Mehrere Mal erhielt Akiba von mir vor R. Gamliel die Geißelstrafe, aber desto größer war seine Liebe gegen mich!“ 31) Seine Schule war in Bne Brak südöstlich von Joppe 32) und zu seinen Schülern zählte man die später berühmten Gesezeslehrer: R. Mair, Juda Sohn Ilai, Jose Sohn Halephta, Simon Sohn Jochai, R. Elasar Sohn Schemua, R. Elieser Sohn Jakob, R. Johanan Hassandlar u. a. m. Über seine Studien und seine Lehrweise lauten die Berichte: Akiba war ein wohl verwahrter Schatz. Er glied einem Arbeiter, der seinen Kasten nimmt und aufs Feld geht. Findet er Weizen, er legt ihn hinein, findet er Gerste, er legt sie hinein, Dinkel, er legt sie hiezu, Bohnen und Linsen, er legt sie auch dazu. Aber sobald er nach Hause kommt, ordnet er die verschiedenen Fruchtarten. So verfuhr R. Akiba, er machte zur Lehre die Abschnitte, Ringe und theilte sie nach Fächern 32). Seine eigenen pädagogischen Lehren sind: Ein Abschnitt täglich, ein Abschnitt täglich. 34) Ergreiffst du wenig, hast du etwas, viel bleibt dir nichts; 35) lerne aus einem correcten Buche, denn der Fehler sobald er sich eingeschlichen, sitzt fest; 36) „drehe den Satz oft um, damit du den Schüler schärfst.“ 37) Viel hielt er auf den Umgang mit den Gelehrten um aus ihrem Leben zu lernen. 38) Gegen die Ansicht seiner Zeitgenossen hielt er den Erwerb der Lehre größer als die That. 39) In seinen Fragen deutete er die Antwort seinen Schülern an 40) und oft vollzog er selbst eine Handlung, um seinen Jüngern das Gesez anzugeben. 41) In seinen Vorträgen vor dem Volke gebrauchte er zur Ausschmückung der Rede die Hyperbel, um die Aufmerksamkeit zu spannen. 42) (Fortsetzung folgt).

Aus der Mappe eines Veteranen.

Ein Kulturkampf in einem galizischen Städtchen von
N. LANDES.

(Fortsetzung.)

Aber wie immer, so spielte auch hier der neidische Rothbold Zufall den Matadoren der Finsterniß einen gewaltigen Dubenstreich. Gleichsam um die ausgesprengten abergläubischen

b; Nedarim 50. andere Berichte sprechen bald 12000, bald von 24000 M. 19) Nedarim 50 Ketuboth 62; Jalkuth zu Mischle §. 948. die Hälfte seiner Besitzungen gab er ihm 20) Nedarim 50 21) Sabbath 25. 22) Sabbath 66; Semachoth c. 8. 23) Semachoth Absch. 8. Moed katon 25. der gebeugte Vater hielt selbst übet ihn die Leichenrede und fühlte sich getröstet, als eine grosse Volksmenge herbeigeströmt war und ihm ihre Theilnahme bezugte 24) Nach Ketuboth 63 und Jalkut 2 948 am Ende mit וְיָנִי בְּנֵי יִשְׂרָאֵל; Vergl. Tosepht Ketuboth 63 voce בְּרֵי יִשְׂרָאֵל; Kidduschin 49; voce וְיָנִי בְּנֵי יִשְׂרָאֵל. Sothe Absch. 1 h. 2; Andere Stellen nennen seinen Schwiegersohn: Josua Sohn Kapusaj Sabbath 147; Bochoroth 35. 39. Demai Abschn. 3. 25) Pesachim 112 26) Midrasch r. 4 M. Abschn. 9. 27) Thanit 25. וְיָנִי אֶחָיו 28) Moed Kathon 28. Sanhedrin 101 אֶחָיו 29) Jebamoth 16 30) Moed Kathon 29. 31) Erachim 16 32) Nach Anderen in der Nähe von Asdod. Gitin 57 b. Sanh. 96 b. vergl. Sanh. 32. b. 33. Aboth de Rabb. Nathan, Absch. 18; Gitin 67 34) Sanh. 99 35) Jerusch. Joma Absch. 2 36) Pesachim 112 37) Erubin 131 Nidda 45 38) Kalla „Wer den Umgang mit Gelehrten nicht gesucht, Blutschuld ist auf seinem Kopfe“ 39) Kidusch. 40 40) Megila 41. תְּשׁוּבָה נִיבְחָה הַשֵּׁב. 41) Succa 36; Sabbath 41 42) in Midrasch r. 1 M. Abschn. 58, das 2 M. Absch. 10; Sanh. 67; siehe: Agada,

Gerüchte zu Schande zu bringen, und sie Lügen zu strafen, wollte in einem Zeitraum von fast 3 Viertel Jahren Niemand in der Gemeinde das Zeitliche segnen, und so mußte die neue Todtenadjustirung daselbst uneingeweiht in der Todtenkammer aufbewahrt bleiben. Ruhe herrschte im Lager Israels und selbst die Zaghaftesten und Abergläubigsten fasten allmählig Muth, daß es mit der neuen Leichenbestattungsadjustirung nicht so gar geheuer sei, und lehrten sich daher ihren gewöhnlichen Beschäftigungen zu; während die Pietisten, die dieses Gerücht unter den Pöbel in Umlauf setzten, sich ihrer falschen Professeiung schämten. Endlich zu Beginn des Herbstes an einem schönen heiteren Tage vernahm man an der Hauspforte 2 Hammerschläge, welche vom Schulklopper herrührten. Bekanntlich ist es noch jetzt in den jüd. Gemeinden Galiziens Sitte, daß der Schulklopper zur Zeit des Früh- und Abendgottesdienstes von einem Hause zum anderen mit dem Hammer in der Hand daherschreitet und durch 3 Hammerschläge an die Hauspforte die Gemeinde zum gemeinschaftlichen Gottesdienste ruft. Wenn aber in der Gemeinde Jemand gestorben ist, so werden die Gemeindeglieder bloß durch 2 Hammerschläge zum Gebete eingeladen. Die heutigen 2 Hammerschläge an das Hausthor zur Zeit des Frühgottesdienstes lockten daher Alles auf die Gasse. Es bildeten sich hie und da Gruppen, die laut das Ereigniß besprachen, nämlich den Todesfall und die damit in Verbindung stehende Benützung der neuen Leichenbestattungsadjustirung; das Langersehnte und Langerwartete traf nun endlich ein. Ein altes Mütterchen von beinahe 80 Jahren entschlief selig in dem Herrn, und nun sollte ihre entseelte Hülle der Mutter Erde übergeben werden, wobei die neue Bahre sammt Adjustirung zuerst in Benützung gebracht werden sollte. Schon 2 Stunden vor dem Leichenzuge begaun die Menge sich vor dem Trauerhause zu sammeln, um Zeugen dieses sonderbaren Schauspieles zu sein. Endlich fanden die nöthigen Vorbereitungen zur Leichenfeier ihren Abschluß und nun wurde die Leiche auf die neue Bahre gelegt mit dem schwarzen Tuche, woran eine passende hebräische Inschrift prangte, deren weiße silbernen Buchstaben von dem schwarzen Tuche vortheilhaft abstachen, bedeckt und der ungeheuere nach Tausenden zählende Zug setzte sich in Bewegung, zu deren Begleitung die Vorsicht des Vorstandes 2 Gendarmen requirirte, indem das Gerücht verbreitet wurde, daß die Gegner einen kleinen Spektakel im Schilde führen. Indessen ging diese traurige Feier ohne irgend welche Störung vor sich; denn die Duckmäuser, die Klauselden, zogen sich angesichts der bewaffneten Macht gleich der Schnecke in ihre Klausel zurück, allwo bei einem Glase Aquavit den Männern des Fortschrittes, den Apikorsim ein Percat ausgebracht wurde. Der Würgeengel hatte sein Messer eingesteckt, ohne wegen der neuen Bahre und Adjustirung derselben welchen Ärger zu zeigen. Der gesunde Sinn des Volkes fand Wohlgefallen an dieser kleinen Reform, denn das Anständige, Bessere hat das an sich, daß es leicht befaßt, und man das gute Beispiel nachzuahmen trachtet. Kurze Zeit darauf war die Geschichte von der neuen Leichenbestattungsadjustirung vergessen und dieselbe fand sogar bald in anderen Gemeinden Nachahmung.

Den rüstigen Gemeinde-Vorstand hatte indessen diese Erfolg nicht übermüthig gemacht, sondern stärkten im Gegentheile dessen Muth zu neuen Unternehmungen auf der einmal eingeschlagenen Bahn. Dießmal sollte demselben der Kampf nicht so leicht werden, aber die Sache, um die es sich jetzt handelte, war auch der Bemühungen der besten Männer würdig; denn es handelte sich um nichts weniger, als um die Erbauung eines Spitales, worin arme kranke Glaubensgenossen in Krankheitsfällen Unterkunft, Pflege und ärztliche Hilfe fänden. Zwar bestand in dieser Gemeinde seit uralten Zeiten so wie in allen jüdischen Gemeinden eine sogenannte Armenherberge unter dem vielberühmten Namen Hekdasch bekannt, deren doppelte Bestimmung aber Vieles zu wünschen übrig ließ. In erster Reihe fanden daselbst kranke altersschwache Gemeindeglieder eine Zufluchtsstätte, und in zweiter Reihe diente dasselbe als Herberge für die schaarenweise von einer

Stadt zur anderen wandernden Betteljuden, „Schnorrer“. Man kann sich leicht denken, wie es in diesem Hekdasch wohl ausgehen haben mochte, es war keineswegs geeignet den daselbst Zuflucht suchenden Kranken das wieder zu geben, was sie hier eigentlich zu suchen wohl ein Recht hatten, nämlich — Gesundheit; im Gegentheile, der Weg von hier zum heiligen Ort, d. h. zum Friedhof, war ein weit sicherer und allgemeiner, als die Rückkehr zu den Ibrigen, und ein Jeder, welchen das Schicksal nöthigte, daselbst einzutreten, konnte mit Recht die Worte Dante's sprechen „Lasciate ogni speranza voi che antrate“! (Lasse ein Jeder, der da eintritt, jed Hoffnung).

Meine schwache Feder vermag keineswegs, ein häßlicheres Bild als dieses Hekdasch vor der Fantasie des geneigten Lesers zu zaubern. Nur die älteren Glaubensgenossen in Galizien werden sich noch mit Schrecken jenes Hekdasch, dessen Wort eigentlich heilig bedeutet, in Erinnerung bringen. Der jüdische Volksmund charakterisirte am besten diese Stätte, indem er in seiner Mundart, nämlich dem galizischen Jargone, den Ausfluß aller Unordnung, allen Schmutzes, an Menschen und deren Behausung mit dem klassischen Worte Hekdasch bezeichnete. Unser Vorstand, durchdrungen von einem besseren Humanitätsgefühl und beseelt von dem Gedanken die Leiden seiner armen Brüder zu lindern, faßte nun den löblichen Vorsatz, das Hekdasch in ein den Anforderungen der Hygiene entsprechendes Hospital umzuwandeln. Da aber der Ort und die Umgebung des alten Hekdasch keineswegs sich hierzu eigneten, so wurde das Gebäude verkauft, und hiefür ein Grundstück in einem lichterem Stadttheile angekauft, wo den Kranken nebst der gehörigen Pflege auch eine gesunde Luft geboten werden konnte.

Es sollte nun zum Baue dieser Anstalt geschritten werden und dazu brauchte man nach der Theorie von Montecuculli Geld, Geld und wiederum Geld. Es wurde nun zu diesem Behufe eine Notablenversammlung einberufen, um die nöthigen Fonds für den Spitalbau zu beschaffen. Bevor aber dieselbe zu Stande kam, entschloß sich der schon oft erwähnte Rabbiner zu einer That, welche dahin zielte, den Spitalbau zu vereiteln, indem er die Einrichtung eines Spitales als eine dem Geiste des Judenthums widersprechende Institution erklärte, ja er ging in seinem Eifer so weit, eine solche Anstalt, als eine Buhlenherberge zu benennen. Nach diesem Autoritätsausprüche über die Unzulässigkeit einer solchen Anstalt im Judenthume konnte nun an die geplante Versammlung nicht mehr gedacht werden. Viele, insbesondere die wohlhabenderen Gemeindeglieder waren froh, daß die Sache eine solche Wendung genommen hat; denn sie wußten wohl, daß ihre Privatkatouille durch den Spitalbau wahrscheinlich zu sehr in Anspruch genommen werden wird. Aber unser Vorstand war nicht darnach angethan, um einen gefaßten Beschluß, den er für so löblich fand und wozu bereits so ziemliche Vorbereitungen gemacht wurden, aufzugeben. Er beschloß deshalb, sich an das Anathema des Rabbiners nicht zu kehren, sondern ans Werk zu schreiten. Es wurde nun eine Repartition auf die Gemeindeglieder verfaßt und der Kreisbehörde zur Bestätigung vorgelegt, die in ihrem Eifer für die wahrhaft humanen Bestrebungen der jungen Vorsteher so weit ging, daß sie einen höheren Beamten an Ort und Stelle entsendete, um die Spitalangelegenheit zu fördern. Dieser entledigte sich seiner Aufgabe in ausgezeichnete Weise. Er beschied zu sich die Angeseheneren der Gemeinde, die oft verschiedene Anliegen bei der Behörde hatten und fragte, ob sie gutwillig Beiträge für den Spitalbau leisten wollen oder nicht, ansonst auf die günstige Erledigung ihrer Sache nicht zu rechnen sei. Diese Art, wenn auch vielleicht nicht immer empfehlenswerth, wirkte Wunder und eine hübsche Summe wurde für den Bau zusammengebracht, so daß derselbe seinen Anfang nehmen, und in kurzer Zeit auch der gänzlichen Beendigung zugeführt werden konnte. Dieses Spital, welches von der geistlichen Autorität der Gemeinde als ein Sündenhaus gegen die jüdische Sitte verhorrescirt wurde,

entsprach und entspricht noch heute einem der wichtigsten Grundsätze der jüdischen Lehre in Israel, nämlich der Lehre von den Pflichten der Krankenpflege.

(Fortsetzung folgt).

Vom Büchertische.

Hopp, E. D., Geschichte der vereinigten Staaten von Nordamerika. II. Abtheilung: Von der Konstitution des Bundesstaates 1783 bis zum Ausbruch des großen Bürgerkrieges 1861. („Das Wissen der Gegenwart“ XXXIX. Band.) 8^o 216 Seiten. 1885. Leipzig, G. Freytag 1 Mark. — Prag, F. Tempsky, 60 kr. — Seitdem in neuester Zeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der Kandidat der demokratischen Partei als Sieger aus der Präsidentenwahl hervorgegangen ist und dadurch, nach langer Unterbrechung, diese Partei gegenüber der republikanischen wieder die leitende politische Stellung erungen hat, wendet sich die allgemeine Aufmerksamkeit und Teilnahme jenem mächtigen Staatswesen zu, für dessen weitere innere und äußere Entwicklung ein wesentlicher Umschwung auf vielen Gebieten als Folge jener neuesten Ereignisse sich zu vollziehen beginnt. Es kann nun ein tieferes Verständnis für diese, alle Gebildeten beschäftigenden Fragen nirgends besser und leichter gewonnen werden, als aus einer Kenntnis der Geschichte der Vereinigten Staaten. Das Werk, dessen zweite Abtheilung (die erste Abtheilung erschien als 26. Band des „Wissen der Gegenwart“) hier vorliegt, darf das Verdienst in Anspruch nehmen, zuerst den weitesten Kreisen des deutschen Publikums ein höchwichtiges Gebiet der Geschichte leicht zugänglich gemacht zu haben, ein Verdienst, das um so größer ist, als bisher die Bedeutung des Gegenstandes in ganz ungerechtfertigter Weise unterschätzt und eine vielfach sehr oberflächliche Kenntnis desselben für ausreichend erachtet wurde, während doch bei genauerem Zusehen jedem das Irrige dieser Anschauung klar werden muß. Wenn gerade in der Geschichte dieses Staatswesens neben dem allgemein historischen das besondere persönliche Element stark hervortritt und auch in diesem Buche durch die biographische Charakteristik der Präsidenten der Republik besonders betont wird, so kann dadurch das Interesse für die Sache, die gleichsam jedesmal zur Person wird, sich nur steigern. Schon ein Blick auf die Portraits, welche die Mehrzahl der 22 trefflichen Textillustrationen dieses Bandes ausmachen, wird den Leser in dieser Empfindung bestärken. Das Gesagte dürfte ausreichen um das Buch nachdrücklich der allgemeinen Aufmerksamkeit zu empfehlen.

Wurzbach, K. v., Geschichte der holländischen Malerei. („Das Wissen der Gegenwart“ XL. Band.) 8^o 228 Seiten 1885. Leipzig G. Freytag, 1 Mark — Prag, F. Tempsky, 60 kr. — Es wirken verschiedene Umstände zusammen, welche eine populäre, leicht verständliche und übersichtliche, dabei aber auch gediegene, aus gründlicher Sachkenntnis schöpfende Darstellung der Geschichte der Malerei gegenwärtig besonders wünschenswert erscheinen lassen. Denn unstreitig ist ueben der Musik heutigen Tages diese Kunst am engsten mit dem allgemeinen Geistesleben verknüpft, und wenn unsere Zeit auch nicht einen Höhepunkt produktiven Schaffens auf diesem Gebiet bezeichnet, so ist sie doch eine Epoche lebhaften receptiven Genießens, einer farbenfrohen Schaufreudigkeit und eifrigen Wißbegier, so sucht sie unermülich in dauernden Sammlungen und periodischen Ausstellungen die Kunstwerke selbst oder wenigstens Kopien und Reproduktionen derselben kennen zu lernen, wobei sie sich der verschiedenen neuen technischen Erfindungen mit großem Geschick zu bedienen weiß, um immer weiteren Kreisen diese Welt des Schönen zugänglich zu machen. Von der Frage nach dem Bilde zu der nach dem Maler ist nur ein Schritt und eine Kenntnis der Geschichte dieser Kunst und ihrer hervorra-

gendsten Meister gehört zu den wesentlichsten Forderungen der modernen allgemeinen Bildung. Wenn das „Wissen der Gegenwart“ mit diesem, übrigens in sich abgeschlossenen Bande den ersten Theil einer „Geschichte der Malerei in Einzelbarstellungen, dem Publikum vorlegt, so entspricht das nicht bloß dem Namen und Geist des Unternehmens, sondern ist in der That eine wesentliche, wichtige Erweiterung und Vertiefung seines Inhaltes. Die holländische Malerei in ihrer scharf ausgeprägten inhaltlichen und formalen Originalität, in ihrem kräftig realistischen, naturalistischen Charakter steht dem Kunstgeschmack der Gegenwart ganz besonders nahe, der in dem selbstständigen Studium der Natur den Weg zur originellen Produktivität sucht im Gegensatz zu jener Richtung, welche bei den Werken vergangener Zeiten und fremder Völker allein das Heil zu finden meinte. Frisch und fesselnd geschrieben, mit 71 vorzüglichen Abbildungen geschmückt ist dieses Werk über eine große Kunst selbst ein kleines Kunstwerk, das Jsi jeder zu Eigen erwerben sollte.

Verzeichniss der milden Gaben zu Gunsten der Ferien-Colonien für arme jüdische Schulkinder bis zum 23. Juni 1885.

Hr. Jacob Stroh 100 fl. — Hr. Nathan Ritter von Kallir Brody 20 fl. — Hr. J. A. Baezewski 6 fl. Fr. Salomea Jonasz 5 fl. — Fr. F. Lewin 5 fl. — Róza Fränkel 5 fl. — Hr. Dr. Josef Kolischer 5 fl. — Hr. Dr. Filip Zucker 5 fl. — Fr. Leo Thom 5 fl. — Hr. Leo Thom 5 fl. — Hr. Rabb. Löwenstein 5 fl. — Hr. Simon Landau 5 fl. — Dr. Wilh. Holzer 5 fl. — Hr. Dr. Byk 5 fl. — Hr. George Russmann 4 fl. 10 kr. Hr. Joachim Wohlfeld 3 fl. — Hr. Josef Jawetz 3 fl. — Fr. Marie v. Mieses 4 fl. — Fr. Rosalia Lazarus 2 fl. — Fr. Neti Taschmann 2 fl. — Hr. Moritz Klarfeld 2 fl. — Hr. M. Landesberg 2 fl. — Hr. J. Titinger Czernowitz 2 fl. — Hr. Heinrich Sokal 2 fl. — Hr. Wilhelm Sokal 2 fl. — Hr. Moritz Wolfeld 2 fl. — Hr. Ig. Lilien 2 fl. — Hr. Jacob Goldstern 2 fl. — Hr. David Posner 2 fl. — Hr. Heinrich Segalla 2 fl. — Hr. David Francoš 2 fl. — Hr. Rotmann 2 fl. — Jg. Fried 2 fl. — Fr. Sofie Margulis 1 fl. N. N. 1 fl. — Hr. Ferdinand Mayer 1 fl. Hr. Bielanski 1 fl. Hr. Adolf Blumenfeld 1 fl. — Hr. Dr. Herschmann 1 fl. — Dr. Fränkel 1 fl. — Hr. Baezewski 1 fl. — Hr. H. Pleniak 1 fl. Steif 1 fl. Hr. M. Kasner 1 fl. — Carl Liss 1 fl. — Leo Schleicher 1 fl. — Josef Rosner 1 fl. — Hr. N. Brandler 1 fl. Hr. Dr. Reiss 1 fl. — Hr. W. Jonas 1 fl. — Hr. Dr. Mansch 1 fl. Hr. W. Kopetzki 50 kr. — Hr. Ober Finanzrath Schneider 1 fl. — Sigmund Frey 2 fl. — Reinertrag von dem am 17. d. M. veranstalteten Concerte 400 fl.

Summe 645 fl 60 kr.

Administratives.

Unsere geehrten Mitgliedern der Provinz bestätigen wir hiemit dankend den Empfang folgender Beiträge:

Von Sr. Wgb. Herrn Simon Mandel, Zabłocie 1 fl. — J. H. Gelbard, Jazłowiec 1 fl. — S. B. Dallet, Krakau 2 fl. — M. Schenker Rohatyn — 4 fl.

Pränumerations-Einladung.

Mit dem ersten Juli l. J. eröffnen wir ein neues Abonnement, wir ersuchen daher unsere geehrten Abonnenten, deren Abonnement rechtzeitig zu erneuern, damit keine Verzögerung in der Zusendung unseres Blattes eintrete. Die Abonnementsbedingungen sind an der Spitze unseres Blattes ersichtlich.

An alle Gesinnungsgenossen richten wir hiemit die dringend ergebene Bitte gelegentlich im Interesse unsezes Vereines, für die Vergößerung desselben und Verbreitung unseres Blattes, zu wirken. Zugleich bitten wir um gefällige baldige Einsendung der noch rückständigen Vereinsbeiträge.

Die Administration.

Danksagung.

Die Unterzeichneten finden sich veranlasst dem hierortigen berühmten Operateur Herrn Dr. **Wiktor Wehr** wonhaft Dominikanergasse 5 öffentlich ihren Dank hiefür auszusprechen, dass derselbe deren Tochter die an ein Fuskniebein-Apzeß gefählich erkrankte und von den tüchtigsten Ärzten aufgegeben war, schnell vollends heilte und während seiner ärztlichen Behandlung eine uninteressirte aufopfernde Tätigkeit an den Tag legte. Gott bezahle seine Mühe.

ARON KNOPF

AMALIA KNOPF

Nr 45 Żółkiewer-Strasse.

Gross Meth-Brauerei

Da mein vorzügliches Erzeugniss sich in der Welt bereits allgemeine Anerkennung erworben hat, erlaube ich mir hiemit meinen geehrten Komitenten anzuzeigen, dass ich mit einem grossartigen Vorrath verschiedener Gattungen Hochprima

Abgelagerten Meth

versehen bin, und bitte ergebenst um gefällige Ertheilung Ihrer werthen Aufträge welche ich solid und prompt zu effectuiren versichere.

Hochachtend

Isaak Blatt

Janow bei Lemberg.

E. KREINER**Spezialist für Kinderkrankheiten**

Praktischer Arzt und Geburtshelfer
Ordinirt in allen innern und äussern Krankheiten von 3—4 Uhr Nachmittags

Eine langjährige reiche Erfahrung, sowie eine umfassende Praxis in der Stadt und auf der Provinz, dann vielseitige öffentliche Anerkennungen sprechen für seine Leistungen

Arme werden in der oben bezeichneten Ordinations-Stunde in seiner Wohnung

Krakauer Platz Nr 7
2. Stock unentgeltlich behandelt und geimpft.

Landes- und Gerichtsadvocat

Dr. Moritz Ambes

hat seine Kanzlei in Lemberg sub Nr. 31

Carl-Ludwigstrasse eröffnet

Lemberger

„Jüdische Zeitung“

Herausg. Ch. Rohatyn Buchdruck.-Besitzer
Pränumerations-Preis vierteljährig nur 1 fl. ö. W.

Lokalveränderung

Endesgefertigter zeigt hiemit einem geehrten P. T. Publikum an, dass er sein

Detail- & Engros-Geschäft

von

Colonialwaaren

vom ruthenischen Nationalhause (Dom Narodny) in das Haus

Theater Gasse Nr. 7

(vis-a-vis der Kathedrale) übersiedelt hat.

Einem P. T. Publikum für das mir seit 44 Jahre geschenkte Vertrauen dankend, wird jetzt in diesem neuen Lokale mein Bestreben sein die geehrten Herren Kunden wie bis nunzu auch weiterhin aufs Beste zu rieden zustellen.

Hochachtungsvoll

O. T. Winckler

Lemberg.

Den geehrten P. T. Besuchern der

Molkenkur

SPAS (bei Staromiasto)

beehre ich mitzutheilen dass ich für dieses Jahr wiederum die **Restoration** dort führen werde, u. die Eröffnung schon am 15. Mai begonnen

mit Achtung

Dawid Alter Jaroslau.

Feierfeste Kassen

elegant und solid ausgeführt wie davon dem Lemberger Magistrat geliefert verkaufe billig

Simon Degen

ul. Walowa Nr 19 Lemberg.

HOTELS + ANZEIGE

Das in Lemberg Karl-Ludwig-Strasse Nr. 35 seit 25 Jahren bestehende grosse.

HOTEL

gegenwärtig **Hotel Narodowy** genannt mit vollkommener Einrichtung OFFIZIN-GEBÄUDE, PFERDESTALLUNG, WAGENREMISE und einem grossen HOFRAUME ist vom 29. NOVEMBER 1885 ab zu vermieten,

Nähere Auskunft beim Hauseigentümer **Simon Landau** daselbst im II. Stock.

Für Dampfmühlen MAHL & SAGEMÜHLEN

Eisenwerke, Bräuereien, Brennereien,
Nafta - Raffinereien

empfehlen

Seidengarne & Seiden Schlag-
beuteluch,
Hanf, Werk, Jutefäden,
Lagerwolle, Lagerdochte,
Unschlitt, Kammradfett,
Wagenfett, Maschinenöl,
Rüböl, Vulkanöl,
Gummiplatten mit
Hanf & Dratheinlagen
Gummischläuche, Hanfschläuche,
Hanf Gurten, Maschinenriemen
von Leder & Gummi,
Nähriemen, Asbestplatten,
Asbestfäden, Pappendeckel,
Serbat Mastix, Eisenkitt,
Miniumkitt, Bleiweiss,
Schwefel, Borax,
Salzsäure, Zinn, Zink,
Zinncomposition, Lagermetall,
Blei, Zinn & Bleiröhren,
Glas & Schmirgelpapier &
Leinwand,
Naxoschmirgel,
Cobaltblau zum Anstrich von
Petroleumfässern,
naftalösliche Knilinfarben,
Pinsel, Bürsten,
Roll-Massbänder,

Wasserstandgläser, Wasserwagen,
Fasspipen, Zinnpipen,
Messingpipen, Moussirpipen,
Fassventile, Korkmaschinen,
Flaschenwaschmaschinen
Kapselmaschinen, Flaschenkapsel,
Borkzieher, Spundbleche,
Kräuerpech, Biertropfsäcke,
Haselholzspäne, Traubenzucker,
Eisen & Holzglasur,
Feuereimer,
Korke & Spunde zu
Flaschen & Fässern,
Gelatine, Glycerin,
doppelschwefligsauren Kalk,
Salicylsäure, Tannin,
Wasserglas, Soda bicarbona,
Weinsteinsäure, Raja clavata,
Gastheer, Graft, Cement,
Gyps, Asfalt
Hufschmiere & Hufkitt,
Lederfett, Solfarben,
Firnis, Lacke,
Carbolsäure & alle andern
Desinfectionsmittel, ferner für
Glaser & Glashändler
Diamanten zum Glasschneiden
etc. etc.

Für Druckereien

Lithographien

Aemter & Gerichte

empfehlen :

Zeitungsfarbe, Accidenzfarbe,
Werkfarbe, Illustrationsfarbe,
Federfarbe

bunte Farben für Placate
Umdruckfarbe, Gravurfarbe,
Kreidefarbe, Buchdruckfirnisse,
Ettiquettenlack, Kamarlack,
authographische Tinte & Tusche,
Stampiglienfarben, Bronzen,
lithographisches Präparat,
Gallussäure & Essigsäure,
Benzin, Asphalt syr. & amerik.
Glycerin, Kleesalz, Tannin,
Weinsteinsäure, Terpentinöl,
Gummi arab. Bimstein,
Unschlitt, Knochenöl,
Schwämme, Pauspapier,
echt chinesisches Zinnober,
echt Carmin & alle anderen Gat-
tungen trockene Farben,
Blattgold, Blattmetall,
Staniol weiss & bunt,
Zinn, Zink,
Antimonium regul., Wismuth,
Pressspäne (litogr. Deckel)
Walzenmasse, Maschinenöl,
Kreide, Kork zum Reinigen von
Zinkplatten,
Schwarzballen, Schmirgelpapier
etc. etc.

HÜBNER & HANKE in Lemberg.

Preiscourante auf Verlangen gratis & franko.

An die geehrten Leser!

Indem ich dieses Blatt seit vielen Jahren in meiner

BUCHDRUCKEREI

für einen geringen Preis drucke, so erlaube ich die geehrten Herren Abonnenten und Mit-
glieder dieses Vereines höflichst zu ersuchen mich mit Ihnen werthen Aufträgen betreffs

aller Art Drucksorten

zu beehren, wo Jeder reell und billig bedient werden wird

Hochachtungsvoll

CH. KOHATYN

Buchdruckerei in Lemberg Sixtusken-Gasse Nr 21 (neben der Hauptpost.)